

polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

1.
Jahrgang
Nr.

1

180,- öS / DM 26,-



FRANZ
WIMMER
THESEN,
BEDINGUNGEN
UND
AUFGABEN
EINER INTER-
KULTURELL
ORIENTIERTEN
PHILOSOPHIE

RAIMON
PANIKKAR
RELIGION,
PHILOSOPHIE
UND KULTUR

RAÚL FORNET-
BETANCOURT
PHILOSOPHISCHE
VORAUS-
SETZUNGEN DES
INTERKULTURELLEN
DIALOGS

RAM ADHAR
MALL
DAS KONZEPT
EINER INTER-
KULTURELLEN
PHILOSOPHIE

NIELS
WEIDTMANN
KANN
SCHRIFTLICHKEIT
FEHLEN ?
AFRIKANISCHE
WEISHEITS-
LEHREN IM
INTERKULTUREL-
LEN DIALOG

SONDERDRUCK

thema:
Ansätze
interkulturellen
Philosophierens

5

FRANZ WIMMER

Thesen, Bedingungen und Aufgaben einer interkulturell orientierten Philosophie

13

RAIMON PANIKKAR

Religion, Philosophie und Kultur

38

RAÚL FORNET-BETANCOURT

Philosophische Voraussetzungen des interkulturellen Dialogs

54

RAM ADHAR MALL

Das Konzept einer interkulturellen Philosophie

im gespräch

70

Ursula Baatz spricht mit
VEENA DAS

forum

73

NIELS WEIDTMANN

Kann Schriftlichkeit fehlen? Afrikanische Weisheitslehren im interkulturellen Dialog

polylog
2
Nr. 1 (1998)

Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

in
kulturthema: Sitzen
85
URSULA BAATZ
Im Sitzen Kultur verkörpern

Bücher & Medien

89

KAI KRESSE

Dichtes Verhältnis im besten Wissen: Anthropology of Knowledge und interkulturelle Philosophie

95

URSULA BAATZ

zu *G. Wohlfart: Zen und Haiku*

96

NAUSIKAA SCHIRILLA

zu *U. Narayan: Dislocating Cultures*

98

O. KÜHSCHELM & G. MAHR

zu *R. Fornet-Betancourt: Lateinamerika ...*

100

BERTOLD BERNREUTER

zu *F. Wimmer: Bremer Vorlesungen*

102

PETER PENNER

zu *H. Schelkshorn: Diskurs und Befreiung*

104

NIELS WEIDTMANN

zu *A. Graness & Kai Kresse: Sagacious Reasoning*

106

Tips & qititnA

Berichte & Ereignisse

tagungen

111

FRANZ WIMMER

Indien verstehen ? Mumbay 1998

112

B. BERNREUTER & A. KASTENDIEK

Liebe zur Weisheit und Weisheit der Liebe. São Leopoldo 1997

projekte

116

HANS-JÖRG SANDKÜHLER

Philosophie im Vergleich der Kulturen.

117

BERTOLD BERNREUTER

Interkulturelle Kommunikation

institutionen

118

NOTKER SCHNEIDER

Gesellschaft für interkulturelle Philosophie e.V. G I P

120

MICHAEL SHORNY

Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie

122 termine

124 impressum

Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

polylog
3
Nr. 1 (1998)

Interkulturelle Kommunikation zwischen Wissenschaftsanspruch und Wirtschaftsnähe

Der Studiengang „Interkulturelle Kommunikation“ an der LMU München

‘absoluten Stand’ setzen. Das Studium der Philosophie aus interkultureller Sicht ist angesiedelt jenseits aller Zentrismen, ob asiatisch, europäisch, afrikanisch oder lateinamerikanisch. Für dieses interkulturelle hermeneutische Modell ist das zu Verstehende nicht bloß ein Spiegel, von dem aus nur das jeweilige eigene Selbstverständnis begegnet. Das ‘Fremde’ ist nicht bloß ein Echo des ‘Selbst’.

Interkulturalität der Philosophie und Philosophie der Interkulturalität bedingen sich gegenseitig; dies läßt ein Studium der Philosophie im Vergleich der Kulturen notwendig erscheinen. Der Studiengang Philosophie an der Universität Bremen hat – einzigartig in Deutschland – diese Thematik als Fachgebiet in die Studienordnung aufgenommen. Er hat hierfür keine Dauerstelle eingerichtet, sondern lädt in jedem Sommersemester Gäste anderer als europäischer kultureller Herkunft – bisher aus Indien, Lateinamerika, Japan und Tunesien, Korea und – im SS 1998 – aus Ägypten ein, in Bremen zu lehren.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit gilt in akademischen Zusammenhängen im allgemeinen zwar durchaus als sehr wünschenswert und dringend notwendig, in der universitären Praxis ist sie allerdings nur selten anzutreffen. Um so erfreulicher mag daher die Kooperation dreier Institute der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität erscheinen, die lange kreißten und doch eine ansehnliche Maus gebaren: Seit dem Wintersemester 1996/97 bereichert das Nebenfach Interkulturelle Kommunikation als erster interdisziplinärer Studiengang dieser Art an einer deutschen Hochschule die Münchener Studienlandschaft. Ein reger Zuspruch seitens der Studierenden ließ die Initiative der Institute für deutsche und vergleichende Volkskunde, für Völkerkunde und für Deutsch als Fremdsprache schnell zu einem derart großen Erfolg werden, daß die Studienqualität fast von Beginn an häufig schon wiederum unter überfüllten Veranstaltungen zu leiden hatte.

Vorausgegangen war diesem Erfolg eine zweijäh-

rige Pilotphase, die vom Verband der Arbeitgeber Bayerns finanziert wurde. Zum vergangenen Wintersemester konnte schließlich die dem Projekt zugewiesene C3-Professur mit Alois Moosmüller erstmals besetzt werden. Sämtliche weitere Lehrtätigkeit bestreiten die drei beteiligten Institute aus ihren regulären Lehrdeputaten. Zusammen geben sie auch die Reihe Münchener Beiträge zur Interkulturellen Kommunikation heraus.

Neben dem Kerngegenstand, verstanden als kommunikatives interaktives Handeln von Menschen aus verschiedenen Kulturen, befaßt sich der Studiengang weiterhin mit Fragen der Wahrnehmung und Stereotypisierung, der Enkulturation und Akkulturation, des Kulturwandels, von Modernisierung und Globalisierung sowie internationaler Zusammenarbeit, von Migration, Identität sowie regionaler und lokaler Interkulturalität. In seinem Ansatz versteht er sich als kulturallgemein, was ein exemplarisches Vorgehen nicht ausschließt.

Ihren theoretischen und methodischen Hintergrund sieht die Münchener Initiative besonders in der Kulturanthropologie, vor allem angelsächsischer Prägung, mit der Erforschung und Analyse eigener und fremder kultureller Systeme. Anleihen aus der Kommunikationswissenschaft sowie der interkulturellen Psychologie und interkulturellen Pädagogik fließen ebenfalls mit ein. Auch wenn offiziell als zweites Standbein die linguistische Tradition der Beschreibung und Analyse kommunikativen Handelns und des Fremdverstehens firmiert, bleibt sie in der konkreten Studienrealität doch deutlich unterbelichtet.

Dies ist um so bedauerlicher, als besonders kontinentale linguistische Ansätze, wie etwa der der Diskursanalyse, ein hohes theoretisches und methodisches Bewußtsein entwickelt haben, das einen hilfreichen Beitrag dazu leisten könnte, den

theoretischen Fundierungsbedarf der interkulturellen Kommunikation als neuer wissenschaftlicher Disziplin produktiv mit aufzuarbeiten. In der starken Praxisorientierung des Faches, wie es in Nordamerika vorwiegend betrieben wird, bleiben Theoriediskussion und Methodenreflexion mitunter unzulänglich, so teilweise auch in München. Gerade im Verfolgen eines vermeintlich kulturallgemeinen Ansatzes entsteht etwa die Gefahr, erneut vor schnell in eurozentrische Verkürzungen abzugleiten. Auf der Höhe einer theoretisch abgesicherten Reflexion zur interkulturellen Kommunikation befindet sich das Fach in München somit im Augenblick insgesamt noch nicht uneingeschränkt.

Es ist der Initiative zu wünschen, daß sie diese Herausforderungen erfolgreich meistert und ihren Studierenden ausreichend Möglichkeiten eröffnet, sich

auf festen wissenschaftlichen Boden zu stellen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, letztlich zur theoretisch blinden und methodisch naiven *ancilla oeconomiae* verdreht zu werden.

Kontaktadresse:
LMU München
Studiengang Interkulturelle Kommunikation
Oettingenstr. 67
D - 80538 München
Tel.: **49/89/217 82 617
Fax: **49/89/217 83 602
e-mail: iko@lrz.uni-muenchen.de

GRÜNDUNG

Die Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (G I P) wurde 1991 in Köln gegründet. Sie geht zurück auf einen interkulturellen und interdisziplinären Arbeitskreis unter Leitung von R. A. Mall.

Die Gesellschaft hat inzwischen über 300 Mitglieder in allen Teilen der Erde.

STANDPUNKT, ZIELSETZUNG UND AUFGABEN

Die G I P ist der Überzeugung, daß die Begegnung der verschiedenen Kulturen, Religionen und Philosophien heute insofern einen neuen Charakter angenommen hat, als Europa im Hinblick auf die nicht-europäischen Kulturen nicht länger einseitig Subjekt der Betrachtung ist, sondern zunehmend auch zum Objekt wird, d.h. selbst der Deutung und der Beurteilung unterzogen wird. Europa verfügt nicht mehr über das Monopol der Weltdeutung bzw. kann sich nicht länger der Illusion

hingeben, es zu besitzen. Diese ganz neue Situation bedarf einer intensiven fachwissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Erörterung, an der alle Seiten zu beteiligen sind. Zweck dieser internationalen Gesellschaft ist mithin das Studium der Philosophie aus intra- und interkultureller Sicht jenseits aller Zentrismen, ganz gleich ob diese europäisch, asiatisch, afrikanisch oder lateinamerikanisch sind. In dem Maße, in dem Philosophie als *ein* Ausdruck aller Kulturen verstanden wird, versteht die Gesellschaft ihre Arbeit interdisziplinär und bezieht auch nicht-philosophische Phänomene in ihre Betrachtung ein.

Die Bemühungen der Gesellschaft orientieren sich an dem Ziel der interkulturellen Verständigung auf dem Weg einer Philosophie, die sowohl ein Denkweg als auch ein Lebensweg sein will. Dementsprechend versteht sich Interkulturelle Philosophie nicht als ein neuer Zweig im Kanon der philosophischen Disziplinen, auch nicht als eine philosophische Schule, sondern als Ausdruck einer Haltung und einer Einstellung, die – gekennzeichnet